

## Hackethal > Kabelmetal > kabelmetal elctro > Alcatel Kabel > Nexans

1900 gründeten die Brüder Emil, Jacob und Joseph Berliner die Hackethal-Draht-Gesellschaft mbH in Hannover. Die Produktion des Hackethal-Drahts wurde anfangs als Auftragsarbeit vergeben und von der J. Berliner Telefonfabrik in der Kniestraße vertrieben. Dort fabrizierten die Brüder zugleich die ersten Schallplatten für die Deutsche Grammophon und die britische Gramophone Company. Erst 1903 begann die eigene Draht-Produktion in der Nicolaistraße, um mit qualitativen Verbesserungen die Nachfrage großer staatlicher Unternehmen zu bedienen.

1906 erfolgte der Aufbau eines die gesamte Marktbreite abdeckenden Draht- und Kabelwerkes in der Gemeinde Brink an der Stader Chaussee (heute Vahrenwalder Straße). Das Unternehmensgelände befand sich in Wiesenau und gehörte ab 1938 zur Gemeinde Langenhagen, ab 1974 als Stadtteil Brink-Hafen zu Hannover. Louis Hackethal wurde Mitgesellschafter zur finanziellen Absicherung und Weiterentwicklung seiner Erfindungen.

Unter Übernahme dieser Gesellschaft wurde daraus am 21. Oktober 1907 (mit Wirkung ab 1. Januar 1907) die Hackethal Draht & Kabelwerke AG gegründet. Ihre Aufgabe war die „Herstellung von allen Arten blanker und isolierter Leitungsdrähte für Zwecke der Elektrotechnik sowie von Schwach- und Starkstromkabeln nebst Garnituren, nahtlos gezogenen Rohren, hohlen und massiven Stangen usw. aus Kupfer, Messing und Aluminium“. Unter dem alleinigen Vorstand Rüdiger Platz stieg das Unternehmen innerhalb von drei Jahrzehnten zu einem der bedeutendsten Kabel- und Metallwerke Europas auf.

1912 trat das Unternehmen der Vereinigung der Deutschen Starkstromkabel-Fabrikanten bei sowie der Brinker Hafengesellschaft. Die Kontakte zur Gutehoffnungshütte ab 1922 führten bis 1936 zu deren Beteiligungen von mehr als 50 %. Erst gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Unternehmen in die Rüstungsproduktion eingegliedert, um dann während der Luftangriffe auf Hannover zu mehr als 70 % zerstört zu werden.

Vor Kriegsende existierten auf dem ursprünglichen Betriebsgelände zwei Unternehmen, die betriebswirtschaftlich selbständig waren: die „Widerstand“ mit ca. 1000 Beschäftigten und Hackethal mit ca 500 Beschäftigten. In beiden Betrieben wurden Rüstungsgüter auch mit einer erheblichen Zahl ausländischer Zwangsarbeiter\*innen aus Russland, Frankreich und Polen produziert. Sie waren in Gefangenenlagern in der Nähe des Werkes untergebracht.

Nach dem Einmarsch amerikanischer Truppen besetzten die Zwangsarbeiter für ca. 5-8 Wochen das Werk.

Unklar blieb bis heute, wie dann die ersten Entwicklungsschritte organisiert wurden. Treibende Kraft des Wiederaufbaus war offensichtlich Alfred Schliwin, der als gelernter Dachdecker und KPD-Mitglied während des Krieges als Betriebsfremder zu Hackethal kam. Er wurde auch am 5. November 1945 bei den ersten Obleutewahlen als Betriebsobmann gewählt. Zu diesem Zeitpunkt waren knapp 400 Arbeiter und 100 Angestellte im Werk beschäftigt.

Nebenbei war A. Schliwin auch eine treibende Kraft beim Aufbau der Einheitsgewerkschaft Wirtschaftsgruppe Metall zusammen mit Otto Brenner und in den Gründungsversammlungen auf dieser Ebene ein Verfechter der Sozialisierungsgedanken.

Auf betrieblicher Ebene wurde durch seinen engen Kontakt zu den russischen Gefangenen die Sprengung der Produktionsanlagen verhindert. Durch den Bestand an Aluminiumblechen wurde nach den Aufräumarbeiten zunächst die Produktion von Kochtöpfen, Küchensieben, Schaumkellen und Lockenwicklern begonnen. Mit der Betriebsleitung wurden wichtige Rechte durchgesetzt: Mitbestimmung bei der Produktion und bei Einstellungen; Werksangehörige erhielten Kohlen zum Heizen für zu Hause.

1946 wurde das Unternehmen von der Demontageliste gestrichen. Nachdem 1950 der Wiederaufbau abgeschlossen war, begann man mit der Entwicklung des Wellmantels für Produkte mit flexibler Ummantelung. Sie wurden neben dem Hackethal-Draht zum Markenzeichen des Unternehmens. Ebenso bekannt wurden die ab den 1970er/80er Jahren produzierten Hochfrequenzkabel und Richtfunkanlagen.

1966 fusionierten die Gutehoffnungshütte-Töchter Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke und die Hackethal AG zur „Kabelmetall AG“, kurz kabelmetal. Der Unternehmensname (Firma) ist abgeleitet aus der auf 10 Stellen begrenzten Telegrafienadresse „kabelmetal“. Innerhalb des GHH-Konzerns waren maßgeblich durch gezielte Zukäufe (Büssing, MAN Roland, MTU) Betriebe der Weiterverarbeitung tätig. Mit der Übernahme der MAN wurde die GHH Sterkrade AG endgültig zum größten Maschinenbaukonzern in Europa. Von den ca. 80.000 Beschäftigten entfielen allein rund 60.000 auf die MAN und deren verbundene Unternehmen. Als diese zu Beginn der 1980er Jahre in eine schwere Krise geriet, legte der damalige GHH-Chef Manfred Lennings ein Sanierungskonzept vor, das nicht nur den Rauswurf des bisherigen M.A.N.-Vorstandes, sondern mittelfristig eine vollständige Verschmelzung der bisherigen Tochter in den Mutterkonzern vorsah.

Bestandteil dieses Sanierungskonzeptes war die Trennung der Metall- und Elektroaktivitäten der Kabel- und Metallwerke mit seinen 4 Hauptwerken in Hannover, Nürnberg, Osnabrück und Schladern.

So wurden zum 01.07.1981 die Kabel- und Leitungsaktivitäten in Hannover, Nürnberg, Osnabrück und den weiteren Standorten in Floss, Kuppenheim und Stadthagen als „kabelmetal electro GmbH“ verselbständigt mit dem Ziel des Weiterverkaufs an industrielle Investoren. Bereits zum 01. Januar 1982 wurde die ke GmbH Kapitalmehrheitlich von der französischen „CDL- Les Cables de Lyon“ übernommen wurde. CDL war wiederum eine 100%-Tochter der CGE = Compagnie General Electric, die Anfang der 90er Jahre mit Teilen des ITT-Konzerns zur Gründung bzw. Neufirmierung des Alcatel-Konzerns führte. Bis um 1990 wurde die kabelmetal electro GmbH zu einem führenden Unternehmen in der Energie- und Nachrichtentechnik. Sie verfügte über 7 inländische Werken und Beteiligungen an zahlreichen in- und ausländischen Unternehmen.

Nach dem Zusammenschluss mit der Kabelrheyd AG erfolgte 1992 unter dem Dach der Alcatel Deutschland GmbH die Gründung der „**Alcatel Kabel-Beteiligungs AG**“, deren Produktpalette von den Kabeln über Mobilfunkantennen bis zur Autoelektronik reichte.

Unterschiedliche Gründe für wirtschaftliche Schwierigkeiten ab Mitte der 1990er Jahre führten zu Konzentrationen, Unternehmenszukaufen zwecks Marktbereinigung, Ausgliederungen und Werkschließungen mit zahlreichen Entlassungen.

Im Oktober 2000 wurde die Energiekabelsparte aus dem Alcatel-Konzern im Wege eines IPO (Börsengang) rechtlich ein eigenständiger Konzern.

Zu Jahresbeginn 2019 wurde schließlich entgegen aller unternehmerischer Logik beschlossen, den Fertigungsstandort in Hannover zum Jahresende zu schließen.

Nach der Novellierung des Betriebsverfassungsgesetzes 1972 und der in den folgenden Jahren laufenden Auseinandersetzung um die Abgrenzung leitender Angestellter, wurde unter massiver Unterstützung der Personaldirektion die Gründung der „unabhängigen Kabelmetaller“ als gegnerische Liste bei den BR-Wahlen ab 1978 veranlasst. Deren sozialpartnerschaftlicher Handlungsansatz agierte insbesondere gegen gewerkschaftlich organisierte Streikaktionen in der Auseinandersetzung um die Einführung der 35-Stundenwoche und richtete sich massiv gegen die gewerkschaftspolitische Bildungsarbeit der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben.

Aus dem ursprünglichen Betrieb wurden in rechtlich selbständig Gesellschaften ausgegliedert:

Ke-Kommunikations-Elektronik GmbH,  
ke-Rohrsysteme und Umwelttechnik GmbH,  
Alcatel Cable Contracting GmbH,  
Trommelbau mit anschließendem Verkauf an die Fa. Hildebrandt,  
Ende der 90er Jahre die RFS-GmbH.

In den 90er Jahren erfolgte eine beispiellose Phase von Werkschließungen mit einem Personalabbau von über 8000 Arbeitsplätzen in Deutschland.

2005 versuchte der Konzern in Deutschland aus dem Flächentarifvertrag auszusteigen, indem mit der CGM ein Haustarifvertrag geschlossen wurde. Diese Strategie der Unternehmensleitung konnte mit diversen Widerstands-Aktionen der Beschäftigten der deutschen Standorte mit der IG Metall erfolgreich abgewehrt werden.

*[Daraus ging Anfang des 21. Jahrhunderts die Alcatel-Tochter Radio Frequency Systems hervor, die mit ihren Hochfrequenzkabeln Marktführer in Europa ist und global derzeit (2010) auf Platz 2 steht.]*

#### Literatur

Flüssige Mennige als Isoliermittel bei elektrischen Leitungen; In: Helios: Fach- und Export-Zeitschrift für Elektrotechnik; Ausgabe 7, 1901, S. 28 u. 74f

Klaß, Gert von: Hackethal-Draht- und Kabel-Werke A.-G., Hannover: [50 Jahre]. Hoppenstedt, Heppenheim a.d. 1950.

Helmut Plath, Herbert Mundhenke, Ewald Brix: Heimatchronik der Stadt Hannover; Köln, 1956, Seite 373ff.

Albert Lefèvre: Der Beitrag der hannoverschen Industrie zum technischen Fortschritt; in: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge Band 24, Hannover 1970, Seite 274ff.

Waldemar R. Röhrbein in: Stadtlexikon Hannover, Seite 246